

Preis 10 Heller.

Redaction:
Wien, III., Seidlgasse Nr. 8.

Administration u. Expedition:
Wien, I., Schulerstraße 21,
wohin sämtliche Geldsendungen
zu adressiren sind.

Inseratenpreis: Morgen-
blatt die 8gespaltene Nonpareille-
zeile 40 h., Abendblatt die 8ge-
spaltene Nonpareillezeile 80 h.
Eingefendet die 8gespaltene Petit-
zeile K 4.—.

Das Morgenblatt erscheint (mit
Ausnahme der Montage und der
nach Feiertagen folgenden Tage)
täglich um 6 Uhr Früh, das Abend-
blatt (mit Ausnahme an Sonn- u.
Feiertagen) um 3 Uhr Nachmittag.
Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen und unaufgefordert
eingelangte Manuscripte in kei-
nem Fall zurückgegeben.

Morgenblatt.

Das Vaterland.

Beitung für die österreichische Monarchie.

Telephon-Nummer der Redaction: 2543.

Telephon-Nummer der Administration und Expedition: 2032.

Postsparcassen-Conto: 850.100.

Preis 10 Heller.

Abonnements für Wien:
Ganzj. K 37.—, viertelj. K 9.30,
monatl. K 3.20, bei Abholung in
unserer Expedition. Mit Zustellung
ins Haus monatl. täglich einmal
um 40 h., täglich zweimal 60 h
mehr. — Einzelverkauf: Morgen-
blatt 10 h., Abendblatt 4 h.,
Montagsblatt 4 h.

Für das Inland:

Mit tägl. einmal. Zusendung:
ganzj. K 48.—, halbj. K 24.—,
viertelj. K 12.—, monatl. K 4.—.
Mit tägl. zweimal. Zusendung:
ganzj. K 56.—, halbj. K 28.—,
viertelj. K 14.—, monatl. K 4.80.

Für Deutschland: Ganzj.
K 56.— bei tägl. einmal., K 72.—
bei tägl. zweimaliger Zusendung.
Für den Weltpostverein:
Ganzj. K 64.— bei täglich ein-
maliger, K 88.— bei täglich zwei-
maliger Zusendung.

Nr. 338.

Donnerstag, 11. December 1902.

XXXXIII. Jahrgang.

Die Museen von Wien.

Gedanken eines Universitätsdocenten der christlichen Archäologie.

Nach dem Besuche der schönen Stadt Wien glaube ich behaupten zu können, die Museen und die wissenschaftlichen Sammlungen von ganz Europa, das heißt von Berlin bis Sicilien und von Paris bis Constantinopel und alle dazwischen liegenden Städte und deren Museen besucht zu haben, und zwar: Leipzig, Dresden, Nürnberg, München, Mailand, Venedig, Bologna, Ravenna, Pisa, Florenz, Rom, Neapel, Palermo, Catagno, Paris, Athen, Macedonien, Thracien, Mont Athos, Constantinopel etc. Aber den Reichtum der Wiener Museen können nach meiner Meinung nur wenige der genannten Städte aufweisen. Man weiß nicht, was man in den Museen dieser Großstadt zuerst bewundern soll: den in den Museen enthaltenen Reichtum oder die kaiserliche Pracht und königliche Hoheit des diese Schätze einschließenden Gebäudes.

Der in Wien Verweilende ersticht am deutlichsten, wie zu jeder Stunde das Dunkel der Unwissenheit dem glänzenden Lichte des Fortschrittes und der Wahrheit weicht.

Der in Wien Verweilende schreitet nicht mehr auf der Erde, sondern, mittels der Elektrizität sich fortbewegend, gleicht er einem anderen Zeus, welcher auf Blitz und Donner daherkommt.

Was gibt es Vollkommeneres, als dies!

Mars weicht vor den Museen und vor der Göttin der Weisheit zurück. Während sich früher auf dem »Ringe« die Werke des Krieges erhoben, sind dieselben jetzt denen des Friedens gewichen.

In dem Naturhistorischen Museum bewundert der Mensch Werke der göttlichen Weisheit, im Kunsthistorischen Museum hingegen die Kraft des Geistes, welche Gott dem Menschen geschenkt hat.

Die Heilige Schrift (ohne daß ich die göttliche Inspiration leugne) ist sicherlich von menschlichen Händen geschrieben worden, während die Gegenstände des Natur-

historischen Museums direct von den Händen des allgütigen und allmächtigen Gottes geschaffen sind.

In den Schulen vermögen wir durch die catechetischen Erklärungen kaum die Größe des Schöpfers zu erkennen, während uns im Naturhistorischen Museum die göttliche Schönheit und die unaussprechliche Hoheit der Vorsehung entgegentritt.

Wer wäre imstande, nicht zu gestehen, daß der Mensch der Herr der Schöpfung ist, wenn er den Reichtum an Mineralien, Pflanzen, Insecten, Thiere u. s. w. sieht?

Die Schmetterlinge, welche im Schranke Nr. 78 des Zoologischen Museums in Wien aufbewahrt sind: (Morpho Aega, Morpho Anaxibia, Morpho Cypris etc.) sind die Wunder des himmlischen Vaters.

Welche Dame hat sich je mit der Pracht dieser Farben bekleidet?

Die in den geologischen, petrographischen und mineralogischen Museen befindlichen verschiedenen Gesteine und Marmore, der schöne Opicalcit, Musanovit, die Krystalle und Edelsteine etc. sind wieder eine Himmelsleiter, über welche der neue Jacob, der Jacob der Wissenschaft nicht mehr schlafend, sondern wachend emporsteigt, den Thron der göttlichen Majestät erreicht und so inmitten des unermesslichen Ruhmes den großen Architekten des Weltalls trifft.

Was für eine Pracht gewähren uns die Gegenstände der Kunst und die kostbaren Schätze derselben, welche in den Museen aufbewahrt werden! Inmitten des Reichtums dieser wissenschaftlichen Sammlungen mögen aber die Gelehrten der Stadt Wien mir, dem Fremdlinge, eine bescheidene Bemerkung erlauben dagegen, daß zwischen den weltlichen Gegenständen die kostbaren und heiligen Gegenstände der Kirche eingereiht sind.

Wäre es nicht möglich, alle diese letzteren zu vereinigen, so daß diese alle ein eigenes Museum der christlichen Archäologie und christlichen Kunst bilden, da

doch diese Wissenschaft an allen Universitäten der Welt gelehrt wird und einen eigenen unabhängigen Zweig bildet?

Es ist bekannt, daß sich die Wissenschaften erst dann entwickeln konnten, nachdem sie in Zweige getheilt wurden, welche die wissenschaftlichen Specialitäten bildeten, deren wunderbare Resultate bekannt sind.

Wien hat einen ungeheuren Reichtum an kirchlichen Gegenständen und Denkmälern der christlichen Kunst. Wenn aber alle diese vereinigt würden zu einer systematischen, wissenschaftlichen Sammlung, in ein christliches archäologisches Museum, dann würde Wien einen neuen wissenschaftlichen Diamanten ersten Ranges aufweisen können, parallel zu den übrigen staunenerregenden Fortschritten ihrer Civilisation und ihrer Wissenschaft.

Sehen wir von diesen rein wissenschaftlichen Gründen ab. Dürften die Kreuze, die kirchlichen Gewänder, die Ueberreste der heiligen Märtyrer, die Kelche, in welchen das kostbare Blut des Herrn vergossen wurde, vom religiösen Standpunkte aus betrachtet, und aus Ehrfurcht gegenüber dem Erlösungswerke des Heilandes, in die nämliche Reihe gestellt werden mit Damenschmuck, Biergläsern und anderen gemeinen, weltlichen Gegenständen?

Ist dies richtig? Ist dies passend? — Sicher nicht! Tausendmal nicht!

Wir glauben, daß unsere Worte Widerhall finden werden bei den betreffenden Gelehrten. Mit einigem guten Willen kann das christliche Museum ins Leben gerufen werden.

So groß ist der Reichtum Wiens an christlichen Alterthümern, daß wir gar nicht zweifeln, daß dieses Museum in kürzester Zeit ebenso großartig werden wird wie die übrigen, welche so kostbare und wundervolle Schätze in ihrem Schooße bergen.

Dr. Georges D a m p a t i s,
Privatdocent der christlichen Archäologie der
Universität zu Athen und Director des christlichen Museums von Griechenland.